

Man abomiert bei allen
Poststellen und Landpost-
boten; in Altensteig bei
der Expedition.

Inserate sind immer
vom besten Erfolge be-
gleitet und wird die Ein-
sichtungsgebühr stets auf
das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge
werden dankbar ange-
nommen und angemessen
honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint
wöchentlich dreimal und
zwar: Dienstag, Donner-
stag und Samstag.

Der Abonnementspreis
beträgt pro Vierteljahr:
in Altensteig 90 Pf.
im N.M.-Bezirk 85 Pf.
außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe späte-
stens morg. 10 Uhr am
Tage vor dem jeweiligen
Erscheinen.

Nr. 40.

Altensteig, Samstag den 4. April

1885

Ostern.

Der Kirchenglocken eh'rne Tungen,
Sie mahnen laut, in uns zu gehen,
Dass frühliche Erinnerungen
In unserm Herzen auferstehen;
Denn draußen schmolzen die Frühlingswinde
Des trüben Winters eilige Rinde.
Und überall bricht das Leben hervor;
Es redet und strecket die jungen Glieder
Und in den Lüften schmettert wieder
Die Lerche im Chor.

Und wie das Osterfest, das hohe,
Die Auferstehung uns verkündet
Und mit des Glaubens heil'ger Lohse
Die frommen Herzen all' entzündet;
So feiert gleichfalls ihr Wiedererwachen
Die ew'ge Natur; die Auen lachen,
Die eben besponnen mit frischem Grün
Ihres Gebietes wellige Fläche;
Seitener murmeln wieder die Bäche,
Die sie durchziehn.

Es halten nicht für immer umfangen
Der Tod und Winter ihre Beute.
Alles muß wieder zum Lichte gelangen
Und diese Reugeburt feiern wir heute.
Myriaden Gräschen heben die Köpfe,
Freuen sich als Gottes Geschöpfe,
Saugen die warme Frühlingsluft;
Bald auch blühen die Blumen wieder
Bald verbreitet der lauschige Flieder
Lieblichen Duft.

Und du, Herze, bleibst du zurück?
Wilst du dich nicht des Lenzes freuen?
Gleich der Natur, sollst du zum Glücke,
Zum wahren Glücke, dich erneuen.
Von des Lenzes losendem Winde
Schmilzt auch deine eilige Rinde,
Die das Sonnenlicht nicht an dich läßt.
Dann wird auch in dir das Edle spritzen
Und auch du wirst jauchzend begrüßen
Das Osterfest!

Zum Osterfeste!

Die christliche Kirche hat das Fest zur Er-
innerung an die Auferstehung des Erlösers in
jene Jahreszeit gelegt, welche selbst als Symbol
der Auferstehung gelten muß. Der beginnende
Frühling, von den Dichtern aller Zeiten und
Nationen als die Zeit der erwachenden Liebe
und Hoffnung besungen, dient durch seine Er-
scheinungen, die uns das ewig unerforschliche
Werden der Dinge millionenfältig vor die Augen
rücken, auch dem Glauben. Zu diesem nötigt
uns das Thatsächliche, aber in seinen Gründen
Unerforschliche und „ins Innere der Natur dringt
kein erschaffener Geist.“

Der Frühling symbolisiert die Auferstehung.
Der Todesschlaf, von welchem die ganze Natur
den starren und kalten Winter hindurch befangen
war, muß weichen; das ewige Licht der Sonne
läßt die ungezählten Millionen von Keimen zum
Leben herauf und, stetig die erstarrte Erd-
rinde durchbrechend, drängt alles zu Licht und
Leben. Und wenn der Winter das Eis der
Ströme, Flüsse und Bäche noch so stark hatte
werden lassen und wenn selbst die Erdkruste im
Winter oftmals der Hade Widerstand leistete,
wenn wir die Schollen aufwarfen, um „kös-
licheren Samen“ der Mutter Erde anzuvertrauen,
— der Frühling bricht das gestrenge Regiment,
befreit die Wasser und die Erde und ob der
allgemeinen Auferstehung jubiliert die Lerche im
blauen Reiter.

Diese Zeichen und Wunder sind den Men-
schen gegeben, daß sie kommen, sehen und sich
daran aufrichten. Ist's denn darum weniger
Wunder, weil es sich alle Jahre vor unsern
Augen abspielt und wir vielleicht dadurch die
Fähigkeit einbüßen, es noch als Wunder zu be-
trachten? Großes hat der menschliche Witz ge-
leistet, er hat die Naturkräfte in seine Dienste
gespannt und mit Leichtigkeit überwindet er bis
zu einem gewissen Grade Raum und Schwere;
aber alle seine Gebilde sind tot — selber leb-
los, können sie keine neuen Gebilde ihresgleichen
erzeugen. Das wunderbarste Uhrwerk, so groß
wie ein Zwanzigpfennigstück und von der Stärke
einer Kaffeebohne — was ist es im Vergleich
zu dem einfachsten Grashalm, in dem Tausende
von Aern und Millionen von Zellen wirken
und leben!

Beschämt stehen selbst unsere freiesten und
kühnsten Denker vor der letzten Frage nach dem
Woher, Wozu und Wohin? Denn ihre kalte
Vernunft begnügt sich nicht mit den Verheißungen
der Religion und andererseits lassen sie ihre
Grübeleien im Stich. Da führt sie denn jeder
Frühling aus dem Labyrinth ihrer Gedanken-
welt zurück in die reale Wirklichkeit, gibt ihrem
Sinnen tausend neue gesunde Anknüpfungspunkte
und das Osterfest verkündet ihnen, und beruft
sich dabei auf ihre Sinneswahrnehmung, die
Auferstehung von dem Tode.

Ein Zeitungsblatt ist keine Kanzel und es
hiesse die Religion, das Heiligste des Menschen-
herzens, herabwürdigen, wenn man aus ihr den
Stoff für die Alltagsliteratur nehmen würde.
Wir haben in vorliegendem auch nur auf die
äußeren, das Osterfest begleitenden Umstände
verwiesen und daran möchten wir noch einige
Worte knüpfen.

Ein jedes Fest hat den Zweck, den Men-
schen über das Gewöhnliche zu erheben und ihn
darauf hinzuweisen, daß der Zweck des mensch-
lichen Daseins nicht etwa ein nur materieller ist.
Biel, sehr viel könnte im Leben besser sein, wenn
wir die Segnungen der Feste nicht meistens auf
die Festzeit selbst beschränkten, sondern sie auch
im Alltagsleben nachwirken ließen. Unter dem
milderen Einfluß der Feststimmung ließen sich
manche tiefgehende Streitigkeiten beilegen, manche
Mißverständnisse klären, manches Unrecht sühnen.
Versuche in dieser Richtung würden dem Feste
offenbar eine höhere Weihe geben, als der Braten
und Kuchen auf dem Tisch.

Auch das Osterfest ist für alle und mahnt
an das Wort: „Liebet euch unter einander!“
Die Beherzigung dieses Spruches würde den
schönsten Festesregen abgeben.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 2. April. Daß man auch
hier die Verdienste des großen Staatsmannes
Fürst Bismarck anerkennt und zu ehren ver-
steht, das zeigte am Mittwoch abend die sehr
zahlreiche Versammlung im „Sternsaal“, welche
auf Einladung des Biederkranzes aus Anlaß
des Geburtsfestes und dem 50jährigen Amts-
jubiläum Sr. Durchlaucht zusammengekommen
war. Den Toast auf Se. Durchlaucht brachte
Dr. Schittenhelm in trefflicher Weise aus,
nicht minder angenehm berührte und wurde
gleich beifällig aufgenommen der Toast von
Hrn. Forstmeister Frank auf Se. Majestät
unsern König Karl, Höchstwelcher durch Dar-
bringung großer Opfer sein gut Teil zur Ver-
wirklichung des nationalen Einheitsgedankens
beigetragen habe. Mit Bewunderung wurde
ferner aufgenommen eine vorgelegene Dichtung
von Prof. Weidbrecht auf den Gefeierten aus
dem Deutschen Familienblatt. Sodann trug

ein humoristisches Heldengedicht auf „Otto“, wel-
ches kurz und bündig den Lebensgang Sr. Durch-
laucht veranschaulicht, und verständnisvoll vorge-
tragen wurde, zur Erhöhung der herrschenden
patriotischen Begeisterung wesentlich bei. Wie sehr
aber die fleißigen und wackeren Gesangsvorträge
des Biederkranzes zum Vergnügen beitrugen, und
die hübsche Dekoration des Saales, welcher mit
2 Bismarckbüsten und einer Kaiserbüste geschmückt
und mit einem Hain lebender Pflanzen und Tan-
nenreis verziert war, die Augen ergötzte, konnte
aus dem Beifall und der großen Befriedigung
aller Anwesenden ersehen werden. Möge unser
Reichskanzler, dem durch die Feier der schuldige
Tribut der Verehrung gezollt wurde, noch lange
zum Wohle unseres großen Vaterlandes in guter
Gesundheit seines Amtes walten.

* Eine Aenderung der neuen württembergi-
schen Orthographie steht nach dem „Schw.
Merkur“ bevor, der dies aus zuverlässiger Quelle
erfahren haben will. Die Regeln für die deutsche
Rechtschreibung in den württemb. Schulen sollen
demgemäß in neuer, mehrfach veränderter Auf-
lage erscheinen. In Lehrerkreisen dürfte man
über diese Nachricht nicht sehr erbaut sein. Auch
die Zuschrift in dem genannten Blatt gibt einer
ablehnenden Haltung gegenüber dem Vorhaben
Ausdruck. Man solle noch einige Zeit zuwarten!

* Gelingen, 1. April. Heute vormittag
wehte auf einem Baume in der Neckarhalde
eine weithin sichtbare blutrote Fahne. Mit Ein-
verständnis des Baumgutbesizers wurde die
Fahne ab- und zu Amtshänden genommen. An
einem andern Orte war ein mit Erde gefülltes
Säckchen angebracht, das die Aufschrift „Dyna-
mit“ trug.

* Hall, 1. April. Wegen fahrlässiger Kör-
perverletzung ist gestern ein 15jähriger Brauer-
lehrling zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt
worden. Derselbe hat vor mehr als 1 Jahr
ein Mädchen von 16 Jahren mit einer Zimmer-
flinte in den Rücken geschossen und ist das Rücken-
mark schwer verletzt worden. Das Mädchen
wird wohl nie mehr genesen. Ob eines leicht-
sinnigen Schusses ist viel Leid über zwei Famil-
lien hereingebrochen.

* (Verschiedenes.) In Langenau er-
tränkte sich, wie bereits in letzter Nummer noch
kurz gemeldet, die 18 Jahre alte Tochter eines
dortigen Söldners. Das als schwermütig ge-
schilderte Mädchen hatte sich wohl aus Gram
darüber, daß sein Vater in der letzten Zeit, so
auch am Donnerstag, sich dem Trunke ergeben
und an diesem Tage abends von ihm vergeblich
in mehreren Wirtschaften gesucht worden war,
den Tod freiwillig in dem dicht hinter ihrem
elterlichen Hause vorbeischießenden Flüsschen ge-
sucht. Auch nach dem Auffinden der Leiche
seiner Tochter konnte der betreffende Söldner
es nicht überwinden, von Wirtshaus zu Wirtshaus
zu ziehen, und wurde deshalb am Freitag
abend vom Stadtschultheißen-Amt Langenau in
total betrunkenem Zustande in Haft genommen.
— In der Schipprock'schen Leinwandfabrik zu
Dopffingen wurde das Kleid einer Arbeiterin
von einer Riemenscheibe erfasst. Ein in der
Nähe stehender Arbeiter wollte das Kleid los-
reißen, verwickelte sich aber in dasselbe, wurde
ebenfalls von der Scheibe erfasst und brach
zweimal den Arm, so daß eine Amputation des-
selben notwendig wurde. Das Mädchen blieb
unversehrt.

Deutsches Reich.

* Von der Bismarckfeier. Dem Reichs-
kanzler Fürsten Bismarck sind zu seinem 70.
Geburtsstage, dessen Datum zugleich mit dem
Jubiläum seines 50jährigen Staatsdienstes zu-

sammenfällt, aus allen Teilen der Welt, wo Deutsche wohnen, die begeistertsten Ovationen dargebracht worden.

Die Vorfeier in Berlin bildeten der bereits am Dienstag abgehaltene Aufmarsch der Kriegervereine und der imposante Fackelzug, an dem sich die Studentenschaft, die jungen Künstler, die Bürgervereine, die Innungen und sonstige Korporationen beteiligt hatten. Am Festtage selbst eröffnete im Reichskanzlerpalais das preussische Staatsministerium den Reigen der Gratulanten. Sämtliche Minister waren erschienen und der Vizepräsident v. Puttkamer hielt namens seiner Kollegen die Glückwunschanrede. Dem schloß sich der Bundesrat an, als dessen Vertreter der bayerische Kultusminister v. Luz sprach. Der Reichskanzler erwiderte, daß die Erfolge, die er erreicht, in erster Linie dem Zusammenwirken der deutschen Fürsten mit seinem kaiserlichen Herrn an der Spitze zu danken sei, die den deutschen Einheitsgedanken mit der größten Begeisterung aufgenommen hätten; demnächst verdanke man diese Resultate dem einmütigen Zusammenwirken der deutschen Regierungen, die, leicht auf Unwesentliches verzichtend, sich immer zu ersten Aufgaben zusammengefunden haben. Während der Reichskanzler noch damit beschäftigt war, aus den Händen der einzelnen Minister die Glückwunsch-Schreiben ihrer Souveräne entgegenzunehmen, trat der Großherzog von Baden ein, der den Fürsten persönlich beglückwünschte.

Darauf wurde der Kaiser gemeldet, dem der Kanzler sofort bis zur Eingangshalle entgegen-eilte. Der 88jährige Monarch trat, gefolgt vom Kronprinzen und den übrigen Prinzen des königlichen Hauses in ein Zimmer, wohin bereits vorher das Geschenk der königlichen Familie gebracht worden war. Dasselbe bestand in einer Kopie des Bildes „Die Kaiserproklamation in Versailles“, deren prachtvoller Goldrahmen mit den Wappen sämtlicher Mitglieder der Kaiserfamilie geschmückt ist. Das Gemälde selbst war noch verhängt. Der Kaiser sprach mit bewegter, mehrmals von Rührung erstickter Stimme und dankte seinem Kanzler für die vielen und hohen Verdienste, welche sich derselbe durch langjähriges und erfolgreiches Wirken um das Haus der Hohenzollern und um Deutschland erworben habe. Er bat ihn, auch ferner im Dienste auszuharren und wünschte ihm eine noch lange und gesegnete Amtszeit. Darauf reichte der Monarch dem Reichskanzler die Hand, die dieser, selbst auf die Tiefste bewegt, zu fassen versuchte. Der Kaiser aber umarmte ihn herzlich und küßte ihn wiederholt unter Thränen. Bismarck aber sagte darauf: „Nie habe ich ein größeres Glück gekannt, als Eurer Majestät und dem Lande zu dienen und so wird es auch für den Rest meines Lebens sein. Was ich geleistet habe, habe ich nur leisten können durch das Vertrauen, welches Eure Majestät mir stets geschenkt haben.“

Während dieser erhebenden Szene war der Kanzler umgeben von seiner Gemahlin, seinen

beiden Söhnen, der Gräfin und dem Grafen Hatzfeld und ihren drei Söhnen. Inzwischen war auch der Vorhang des Bildes beseitigt worden und nun gratulierten auch der Kronprinz und die übrigen Prinzen in der herzlichsten Weise.

Nachdem der Kaiser und die Prinzen sich zurückgezogen hatten, erschien das Komitee der Bismarckspende, geführt von dem Herzoge von Ratibor. Derselbe hob in seiner Rede hervor, daß ebenso wie der Kanzler dem Reiche die verlorenen Lande wiedergewonnen, so habe es das Komitee für eine Pflicht der Dankbarkeit gehalten, auch ihm den vor fünfzig Jahren verlorenen Stammsitz seiner Familie wiederzugeben. Bismarck war über diese Gabe offenbar sehr erfreut und nahm das Geschenk dankbar an. Wie er sich ausdrückte, hätte er sich bisher nur Bismarck in Schönhausen nennen dürfen, da er nur den kleinsten Teil davon besessen; jetzt aber wäre er Bismarck-Schönhausen. In welcher Weise die ihm zu einer wohlthätigen Stiftung überwiesene Summe zu verwenden sei, darüber werde er dem Kaiser Vortrag zu halten haben. Er sei noch nicht entschlossen, zu welchem Zwecke. Für Arbeiter würde diese Stiftung nur eine nominelle Bedeutung haben, dagegen schwebte ihm vor, eine Stiftung für Unterrichtszwecke in höherem Sinne zu bilden; indessen habe er noch keinen festen Plan.

Von der Universität Berlin waren der Rektor und die Dekane erschienen, welche eine lateinische Adresse verlasen. Der Reichskanzler antwortete, mit scherzhaftem Hinweis darauf, daß er das klassische Latein nicht mehr beherrsche, er halte die Universitäten als Pflegerinnen des nationalen Geistes hoch und er sage deren Vertretern seinen Dank. Sein ganzes Vertrauen für die Zukunft setze er in die akademische Jugend, an die er hier die Ermahnung richtete, von allem Parteilhaber abzulassen. „Ich will gerne sterben“, so schloß der Fürst bewegt, „da ich diese Jugend vor mir sehe.“

Demnächst erschienen die aktiven Generale, etwa 50, zur Gratulation, namens deren der Kommandeur des Gardekorps, General v. Bape, das Wort führte. In seiner Antwort sprach der Fürst nebst seinem Danke sein unerschütterliches Vertrauen in die Armee aus. Dieses Vertrauen sei das Machtmittel gewesen zur Unterstützung seiner Politik. Hätte dieses Vertrauen im Jahre 1866 getrübt, so wäre er sicher lebend nicht in das Vaterland zurückgekehrt. Aber der Musketier habe damals und auch bis hierher geholfen. Rat und That müßten Hand in Hand gehen.

Es würde Spalten füllen, wollte man die Namen aller Deputationen, die noch ferner erschienen, und die zahllosen Gaben der Verehrung aufzählen, die dem Reichskanzler zugesandt worden sind.

* Berlin, 1. April. Durch weitere spezielle Sammlungen gelang es dem Zentralkomitee für

die Bismarckspende, die Hypothek auf dem Rittergut Schönhausen zu tilgen; dasselbe wird nun dem Fürsten Bismarck schuldenfrei als Ehrengabe dargebracht werden.

Die Feier des 70. Geburtstages des Fürsten Bismarck hat auch der ausländischen Presse Gelegenheit zu Festartikeln gegeben, die namentlich in den Blättern der mit uns verbündeten bzw. befreundeten Länder in einem außerordentlich sympathischen Tone abgefaßt sind und in schwungvollen Wendungen die Verdienste des Reichskanzlers preisen, allen voran die Regierungsgesetze.

* Bruchsal, 31. März. Der Kommiss eines hiesigen Geschäftshauses ist vorgestern mit 4000 Mark, die er durch die Post nach Karlsruhe absenden sollte, verduftet. Das Briefcouvert, welches die Geldnoten enthalten sollte, hatte er mit wertlosen Papierfetzen gefüllt.

(Doppelwort.) In Kitzingen hat am Sonntag ein Kellner namens Schmidt auf seine Geliebte zwei Schüsse in die Schläfe und dann auf sich in die Herzgegend einen Schuß abgegeben. Erstere war sofort tot, während der Thäter etwa nach einer halben Stunde verstorben ist. Als Ursache der That wird mitgeteilt, daß die Eltern des Mädchens ihre Einwilligung zu einem Verlobungsverhältnis der Beiden verweigert haben sollen.

* Nordhausen. Die hiesige kaufmännische Welt befindet sich in hoher Erregung wegen bedeutender Wechsel-Fälschungen, deren der Inhaber eines hiesigen Agentengeschäfts sich schuldig gemacht hat. Die Wechsel sind größtenteils noch im Umlauf und die bis jetzt festgestellten Fälschungen ergeben schon eine Höhe von 80000 Mk. Ein Teil derselben ist von einem Verwandten des Fälschers gedeckt; dieser selbst soll flüchtig geworden sein.

* Köln. Seit einigen Tagen ist hier eine Krankheit mit epidemischem Charakter aufgetreten, welche in den meisten Fällen in kaum 24 Stunden den Tod herbeiführt und namentlich unter der Kinderwelt manche Opfer fordert. Die ersten Fälle sind bei Soldaten des 40. Regiments konstatiert worden. Es handelt sich, wie die „Köln. Volkszeitg.“ mitteilt, um Entzündung der Gehirn-Rückenmarkshäute, welche ziemlich schnell zur Rückenstarre, Bewußtseinsverlust etc. führt und tödlich ist. Bis Montag vor acht Tagen waren von sechs Kranken, die bis dahin ins Bürgerhospital gelangt waren, vier gestorben.

Ausland.

* (Ein neuer Fall von Veruntreuung fremder Gelder) wird aus Wien gemeldet. Die Wechselstuben-Chefs Hoffmeister und Reich wurden nämlich dasebst gestern wegen Veruntreuung aller ihnen anvertrauten Depots von 200.000 fl. verhaftet. Die Kassen sind total leer gefunden worden, viele Beschädigte verlieren ihre ganzen Ersparnisse. Reich hat bereits eine 5jährige Kerkerstrafe wegen Betrugs abgebußt.

Aranka.

Erzählung von E. v. Wald.

(Fortsetzung.)

„Unzart, unverzeihlich war es nur — Herr Graf? Nein, es war — ersparen Sie mir den Ausdruck für Ihre Handlungsweise!“

„Aranka, ich gestehe alles, ich that Dir bitter weh, ich will ja alles doppelt, dreifach sühnen, verzeih!“ —

Dann hielt er inne, sie sah ihn fragend an.

„Es geschah ja nur aus Liebe für Dich, mein Herz, mein ein, mein alles! Ich war rasend und außer mir, als ich an jenem Morgen, noch wage ich kaum daran zu denken, jenen Deutschen, jenen verhassten Maler neben dir unter der Kastanie sitzen sah, euch beide ganz allein, das Blut kochte mir —“

„Ich verstehere, Herr Wellner, da hätten Sie die kleine Komtesse sehen sollen, ja, ja, ich sage Ihnen, eine Ungarin hat Feuerblut in ihren Adern, stolz sind sie über alle menschlichen Begriffe, der Spanier ist ein Kind dagegen, was nicht Magyar, ist Null, ist nur ein Nichts in ihren Augen. Ich verstehere Sie, komisch, zu komisch war's mit anzusehen, wie sich die zarte Figur in Postur setzte.“

„Herr Graf“, rief sie mit zitternder Stimme und flammenden Augen, „Herr Graf, Sie fügen der einen Beleidigung eine andere hinzu; in welche Beziehung wollen Sie die ungarische Gräfin Aranka Polonica mit dem deutschen Landschaftsmaler Herrn Viktor Wellner bringen?“

Graf Szaniszo sah sie betroffen, glücklich, strahlend an, er war verblüfft von ihrer Hoheit. Ich sage Ihnen, Herr Wellner, süperbe, süperbe sah sie aus, wie eine Königin.

„Aranka“, rief der Graf, vor Wonne hingerissen, „Aranka, ich be-

(Nachdruck verboten.)

kenne, ich war ein Thor, ein unstufiger Eifersüchtiger, ein Glender, daß ich denken konnte, dieser Deutsche hätte auch nur einen Augenblick ein tieferes Interesse für Dich gehabt.“

„Schweigen Sie, Graf Szaniszo!“ rief sie und stampfte mit dem Fuße auf, „ich will nicht, daß Sie meinen Namen mit dem jenes Herrn in Verbindung bringen.“ —

Längst hatten beide die Gaisblatt-Baube erreicht; ohne eigentlich zu wissen, was Viktor hörte, hatte er sich neben Adrienne niedergelassen, die kleine Französin schwangte auf ihn hinauf, sie sah ganz nahe, sie hatte seine Hand erfaßt, er ließ es ruhig geschehen, ihr Zünglein bewegte sich unaufhaltsam weiter:

„Aranka, Götterweib!“ rief der Graf, „heute gieb mir dein Wort erneut, heute, heute noch proklamieren wir die Verlobung.“

„Zur Strafe für diese letzte Beleidigung werden Sie noch warten, mein Herr Graf!“

„Mit diesen Worten“, schloß die Französin, „erhob sich die Komtesse und rauschte zum Salon hinaus. O, Sie hätten sie nur sehen sollen!“

Viktor wurde es heiß und kalt, die Augen starrten in das Blaue, gerade wie Aranka vor wenig Tagen, so zeichnete er jetzt verworrene Figuren in den Sand, doch kein Mensch wäre im Stande gewesen, dieselben zu entziffern. Die Schläfe pulsterte ihm wie Hammerschläge, die ganze Welt sank krachend vor seinen Füßen hinab in tausend, tausend Trümmern, Glück, Zukunft hinweg, verschwunden mit einem einzigen Schläge.

Er schreckte auf aus seinen wüsten Träumen, vor ihm stand geistergleich wie eine Erscheinung aus der Unterwelt — Aranka, doch nur

* Basel. Vor etwa vier Wochen wurde im Konsumvereinslokal eingebrochen und daselbst 5- bis 600 Frank sowie Schuhe, Schnupftücher u. a. gestohlen. Die Polizei machte die beiden Diebe bald dingfest und nahm ihnen den Raub wieder ab. Die Verhafteten sollten zu weiterer Untersuchung nach Courtelary gebracht werden. Unterwegs gelang es jedoch dem einen von ihnen, zu entspringen. Er kehrte nach Basel zurück, brach in die Büroräume des Gefängnisses ein und eignete sich das Geld sowie die Sachen, die man ihm bei seiner Arretierung abgenommen hatte, schleunigst wieder an. Seitdem ist von ihm jede Spur verloren.

* Rom, 1. April. Die Blätter melden: Heute wurde ein Buchdruckereiarbeiter, einer der Führer der mazzinistischen republikanischen Partei, Felix Albani, verhaftet und gleichzeitig das Material einer geheimen Buchdruckerei, sowie 2500 Proklamationen mit der Aufschrift „Allgemeine republikanische Allianz“, welche den in ganz Italien, namentlich in der Armee verbreiteten, gleichen, beschlagnahmt. Gelegentlich der Hausdurchsuchung bei Albani fand man Dokumente, wie versichert wird, kompromittierender Natur. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Anscheinend handelt es sich um eine republikanische Propaganda in der Armee.

* Paris, 1. April. Die neuesten Kriegsnachrichten Herbingers machen einen vernichtenden Eindruck. Wenn es so weiter geht, wird die Lage furchtbar ernst, und es ist die höchste Notwendigkeit, daß das Ministerium rasch gehandelt werde, ehe ernste Schwierigkeiten entstehen. In der Rechten der Deputiertenkammer nimmt die Agitation behufs Anklage der gestürzten Minister zu.

* Das französische Ministerium Freycinet ist noch immer nicht fertig, weil es mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, die geeigneten Persönlichkeiten zu finden. Außerdem scheinen aber auch die Radikalen größere Ansprüche bei der „Verteilung der Beute“ zu stellen, als man ihnen zu bewilligen für angemessen hält. Auch mit dem Botschafter in Berlin, Baron de Courcel, sind Verhandlungen wegen seines Eintritts in das Ministerium angeknüpft. — Ferry hat entschieden Bes. Nun er gestürzt ist, geht ihm von der chinesischen Regierung eine Depesche zu, wonach die von ihm gestellten Friedensbedingungen angenommen werden. Ferry mußte sich damit begnügen, das Telegramm dem Präsidenten Grevy zuzustellen.

— In der Montagsitzung des englischen Unterhauses regte ein Mitglied die Frage der Abtretung Helgolands an Deutschland an. Die Insel habe für England keinen merkantilen und strategischen Wert, ihr Besitz werde aber von Deutschland gewünscht. Bismarck bestritt der Unterstaatssekretär Fitzmaurice (!); er glaube, die Helgoländer haben mehr Sympathien für Dänemark (?). Doch würde die Abtretung nachteilig auf die englische Nordseefischerei ein-

wirken. Nach kurzer Debatte wurde der Gegenstand verlassen.

* (Ein reicher englischer Grundbesitzer) hatte vor etwa anderthalb Jahren den Kummer, seine zärtlich geliebte Frau zu verlieren und erklärte, er werde sich nie von den Ueberresten derselben trennen, was er denn auch auf eine ganz eigentümliche Weise zur Ausführung gebracht hat. Vielleicht wird man glauben, er habe ihr ein prächtiges Mausoleum in seinem Garten errichten lassen oder gar die Selige einbalsamiert oder mumifiziert in seinem Zimmer aufbewahrt, aber nein weit gefehlt! Er brachte den Leichnam seiner Gattin nach Gotha, ließ ihn dort mit aller Feierlichkeit der Feuerbestattung verbrennen, nahm die sorgsam gesammelte Asche mit heim und that jeden Tag bei jeder Mahlzeit etwas von dieser kostbaren Asche in sein erstes Glas Wein. So hat der trostlose Witwer schon längst die Geschiedene im wahren Sinne des Wortes getrunken, und seine Verdammung ist dadurch in keiner Weise beeinträchtigt worden, ja er behauptet sogar, sich seitdem ganz besonders wohl zu befinden und namentlich eine wohlthuende Beruhigung des Gemütes zu empfinden. Uebrigens ist der gute Mann durchaus nicht geisteskrank, sondern befindet sich im Besitze seines vollkommenen Verstandes, gilt in der Gesellschaft sogar für geistreich, ist äußerst wohlthätig und allgemein beliebt, obwohl man ihn für etwas originell zu halten pflegt.

* (Errettung aus Todesgefahr.) Eine an ein Wunder grenzende Errettung aus Todesgefahr hat sich vor einigen Tagen in einem Steinbruch bei Birna ereignet. Am Dienstag vormittag ging eine mächtige Steinwand plötzlich nieder und verschüttete 2 Steinbrecher. Einer der Verunglückten wurde alsbald lebend herausgezogen, von dem zweiten aber war nichts zu hören und zu sehen und man nahm sicher an, daß er zerschmettert unter den Gesteinmassen liege. Trotzdem wurde Tag und Nacht an der Hinwegräumung der Steinmassen gearbeitet, um zu dem Verunglückten zu gelangen. Da, am Samstag früh gegen 6 Uhr vernahm die Arbeiter eine Stimme aus dem Innern der Felsmassen und wirklich, es war keine Täuschung, der vor 4 Tagen verschüttete Mann rief seine Kameraden um Rettung an. Es wurde nun mit aller Macht gearbeitet und nach 4 Stunden hatten die Steinbrecher die Freude, ihren Kameraden lebend, wenn auch sehr schwach, hervorziehen zu können. Derselbe hatte bei dem Niedergehen der haushohen Wand die Geistesgegenwart befallen, sich in die Tiefe der höhligen Kammern zu flüchten. Von der Kunde, die ihm einige Holzstücken boten, hat er sich während seiner 98stündigen Abgeschlossenheit von der Welt erhalten.

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 1. April.
 1/2 Kilo Butter 75 Pfg.
 2 Eier 10 Pfg.

Altensteig. Schranken-Zettel vom 1. April.			
Neuer Dinkel	7 60	7 25	6 85
Haber	8 50	7 75	7 30
Gerste	10 —	9 75	9 25
Weizen	10 50	10 38	10 25
Roggen	10 —	9 80	9 60
Wicken	— —	10 —	— —
Binsen-Gerste	— —	8 50	— —
Welschkorn	8 50	8 25	8 —

Vermischtes.

* (Eine kleine Osterberechnung.) Ostern fällt diesmal bekanntlich auf den 5. April, also zu einer ziemlich mittleren Zeit, im nächsten Jahre dagegen auf den 25. April, das ist der späteste Tag, auf welchen es überhaupt fallen kann. In diesem Jahrhundert hat sich das noch nicht ereignet, sondern das letzte Mal war es im Jahre 1734, und wird zunächst im Jahre 1948 wieder einmal vorkommen. Der früheste Tag, auf welchen dieses Fest fallen kann, ist der 22. März (Kaiers Geburtstag). Dieser Fall wird erst im Jahre 2282 wieder eintreten.

(Boshaft.) Dame: „Gott, wie kalt ist mir auf diesem Steinboden an den Füßen! — Ged: „Ach, meine Gnädige, warum bin ich kein Zambere! Ich würde mich sofort in einen Tiger verwandeln, um Ihnen mein Fell unter die Füße breiten zu können.“ — Dame: „I du lieber Himmel, wozu wollten Sie sich so anstrengen? Es thät's ja auch ein Schaffell!“

(Auch eine Begründung.) Dame: „Wie kommt es wohl, daß viele Schiffe Frauennamen tragen, wie Sophie, Marie u. A.?“ Herr: „Wegen der großen Unterhaltungskosten.“

Rätsel.

B ist bestimmt, um zu vereinen,
 D schafft mit Fleiß, was allen nützt,
 E muß stets als fest erscheinen,
 F ist es, was man gern besitzt.
 G zeigt dir keines Dinges Mitte,
 H zeigt die Wüste dir zu viel,
 I oft erfüllt der Schönen Bitte,
 J seht dem Raum ein künstlich Ziel.
 Auflösung folgt in nächster Nummer.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Riefer, Altensteig.

* (Ein beachtenswertes Zeugnis. Grünmetzketten, Ob.-Aut. Horb. Teile Ihnen mit, daß ich Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen erhalten habe. Dieselben haben mir wesentliche Dienste geleistet. Für Blähung und Sodbrennen sind dieselben ausgezeichnet; ich bin von genannten Uebeln ganz befreit worden und kann die Pillen somit Jedermann empfehlen. Höflichst dankend achtungsvoll Jos. Mater, Dekonom. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich.)

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

einen Augenblick, ein leiser Aufschrei entschlüpfte ihren Lippen, dann war sie verschwunden. Wellner sprang empor, wie rasend faßte er in die Luft mit beiden Händen, um das Phantom zu fassen, da fühlte er erst, daß Adrienne's Ködenhaupt an seinen Schultern ruhte. Festig stieß er sie von sich und stürzte von dannen. Die Französin zerdrückte einen Fluch zwischen den Zähnen und drohte ihm mit hochgehobener Rechte.

Wie Viktor auf seinem Zimmer anlangte, wußte er nicht, genug, er war oben; ohne zu denken, ohne zu fühlen, wie im schweren Traum befangen, packte er seine Sachen. Stück für Stück drückte er hinein in den Koffer, ohne Ordnung, bunt durcheinander, wie es ihm gerade vor die Finger kam. Dann schrieb er ein paar Zeilen dankbaren Abschieds an den Grafen. Er konnte sich nicht entschließen, Auge in Auge von den lieben Menschen, von der Geliebten zu scheiden.

Er klingelte, fast erschrad er über den Ton der Glocke, er hörte Schritte, er hätte fliegen mögen, sich vergraben und verbergen, damit er nur in keines Menschen Antlitz schauen mußte.

Ein Gel. vor dem ganzen Geschlecht erfaßte ihn, ein Abscheu vor dieser großen Lüge, die sich Menschheit nannte. Der alte Jozsef trat ein. „Jozsef, hier sind meine Sachen, ich gedenke so schnell wie möglich von hier abzureisen.“

„Verein Gott, wie sehen Sie aus, Herr Wellner! Sind Sie krank? Was fehlt Ihnen?“

„Mir, Jozsef, mir fehlt nichts, ich bin gesund und munter wie ein Fisch im Wasser. Ich will Bergtouren machen, hinauf auf die Höhen, es ist mir zu eng hier unten. Vielleicht komme ich gar nicht mehr herunter, ich bleibe gleich oben. Alter, kommt mit, wir machen dann die Reise zusammen, zu zweien fährt's sich besser in die — in den Himmel!“

Der alte Grantopf stand wie versteinert da, er starrte den Sprecher an, mitleidig, ängstlich, er glaubte, Viktor habe den Verstand verloren. „Dieser Brief, Jozsef, an den Herrn Grafen. Leben Sie wohl, alter, braver Jozsef!“

Der Alte küßte ihm gerührt die Hand. Still, wie er gekommen, schritt Viktor zum Gitterthor hinaus, kaum wissend, wohin er den Fuß setzte.

Schloß Polonica lag hinter ihm, der Vorhang war gefallen. — Still wandelte er seine Straße, die Dörfer, die er wenige Tage vorher an ihrer Seite froh durchweilte, lagen jetzt schweigend da, die Festfreude war verklungen, sie hatten alle Alltagskleider angelegt.

Wieder lugte Schmeks hervor aus grünem Walddunkel, er kehrte heute schon wieder zurück, doch wie? Kaum wagte er in das Bureau einzutreten, um sich Wohnung zu erbitten, er fürchtete, daß ihn der alte Kanzlist nach seinem Kummer fragen würde. Endlich ermannte er sich und öffnete die Thür.

„Mein Name ist Wellner.“

„Was steht zu Befehl?“

„Ich bitte um ein Zimmer!“

„Qu — hm, wir wollen sehen, was noch frei ist! Verstehe, hier Nr. 5 in Villa Nr. 1, Balkon, gutes Licht, schöner Blick über Schmeks hinter in die Ebene, seitwärts auf die Romniz, bis Polonica.“

Bis Polonica — der liebe Name, wild durchzuckte es Viktors Herz. „Ich danke!“

„Noch eins, mein Herr, sind Sie leidend, wollen Sie Bäder nehmen, wünschen Sie den Arzt?“

„Vorläufig danke ich.“

(Fortsetzung folgt.)



Altensteig Dorf.
Saat-Haber.

Riesen-Haber (mittelfrüh), ausgezeichnet im Ertrag, empfiehlt
Schlack.



Aechten chinesischen Thee
in verschiedenen vorzüglichen Marken und Originalpackungen, à 125 gr. empfiehlt

Carl Henssler Sohn
in Altensteig.



Ein jüngeres, kräftiges
Mädchen

findet sogleich oder auf Georgii eine Stelle durch die Redaktion.

Altensteig.

Vom 29. April ab halte ich Mittwoh und Samstag nachmittags

Mahnunterricht

im alten Schulhaus — und bemerke, daß die Stadt hiezu einen Beitrag verwilligt hat.

B. Kalmbacher.

Nuss-Fournier,

großes Lager — beste Auswahl
Stuttgart, Abtandstr. 13.

J. Eppinger.

Altensteig.

Branntweinhasen feil.

Wegen Umzugs verkaufe ich meine Brennerei mit Ofen, welche noch in gutem Zustande ist, um billigen Preis.

J. G. Koller.

Guter Most

ist zu haben, das Liter zu 14 Pf., bei Dbigem.

Altensteig Stadt.

Zimmer-Handwerkzeug-Verkauf.

Die Unterzeichneten legen den Handwerkszeug des † Jaf. Fr. Hensler, gewesenen Zimmermeisters hier, wobei auch 2 Gebgeschirre vorhanden, am Ostermontag den 6 April, nachmittags von 1 Uhr an, in ihrer Wohnung gegen leich bare Bezahlung dem Verkauf aus.

Geschwister Hensler.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden

sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Eschuren
Gerberel & Treibriemenfabrik.

Bekanntmachungen.

Altensteig.

Alle Sorten Farbwaren

trocken & in Öl gerieben,
sowie ausgezeichnete Lacke
und gut abgelagertes Leinöl
empfehl billigt

C. D. Beer's Wwe.

Egenhausen.

Zur Saat empfiehlt:
Erwigen & dreiblättrigen Klee samen,
ächten Seeländer Flachsamem,
sowie Grassamen in reiner, keimfähiger Ware.
J. Kaltenbach.

Altensteig.

Samen-Empfehlung.

Aechten Seeländer Flach- und Rheinhaussamen,
ewigen & dreiblättr. Klee samen,
Thimotheusgrassamen,
sowie die sonstigen Grassamen
empfehl zu geneigter Abnahme

C. D. Beer's Wwe.

Unter manchen interessanten Neuheiten, die in jüngster Zeit für mein Musterlager eingelaufen sind, befinden sich vorwiegend wertvollere, dabei sehr preiswerte Gegenstände, die sich durch geschmackvolle Arbeit auszeichnen, und denen die Originalität nicht abgesprochen werden kann.

Auch in kleinen ansprechenden Artikeln der italieni-



schen Industrie ist manches neues zu sehen und eignen sich diese u. a. vortrefflich zu bestimmten

**Confirma-
tions-
Geschenken;**

um indessen nach Wunsch dienen zu können, muß ich um alsbaldige gest. Auswahl bitten, und hoffe auf allseitigen Zutritt.

Carl Henssler Sohn.

Spielberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit, Sie zu unserer am
Donnerstag den 9. April
im Gasthaus zum „Döfen“ hier
stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen.

Joh. Martin Theurer,
Sohn des Gottlieb Theurer, Bauers hier.
Juliane Ziesle,
Tochter des Christian Ziesle, Bauers hier.

Altensteig.

Für die rühmlichst bekannte
Blaubeurer und Uracher Bleiche

nehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände an unter
Zusicherung guter Bedienung.

C. D. Beer's Wwe.

Wegen der Osterfeiertage erscheint am nächsten Dienstag kein Blatt.

Altensteig.

Saatwaizen

empfehl

Fr. Faust.

Altensteig.

Ein junger Mensch,

welcher Lust hat die Weindreherei zu erlernen, findet eine Stelle bei Wurster, Weindreher.

Altensteig.

**Einem einspännigen
Kuhwagen und ein
Kanonen-Defele**

hat zu verkaufen

**M. Braun,
Weber.**

Hamburg-Havre-Amerika

Nach New-York von
Hamburg Mittwoch u. Sonntags,
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
**Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Aktion-Gesellschaft**

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei
Wih. Kiefer, Buchdruckerei-
besitzer in Altensteig, und
J. Kaltenbach in Egenhausen.

Die einfachsten Hausmittel sind
oft von überraschender Wirk-
ung. Nicht nur, daß durch
rechtzeitige Anwendung derselben
mancher ernstest Erkrankung
vorgebeugt wird, sondern es
sind selbst äußerst hart-
näckige Krankheiten oft durch
ganz einfache Hausmittel über-
raschend schnell geheilt worden.
Darum dürfte allen, namentlich
aber kranken Personen der Hin-
weis auf eine kleine Schrift will-
kommen sein, in welcher eine An-
zahl der bewährtesten u. wirklich
empfehlenswerten Hausmittel zu-
sammengestellt und beschrieben
sind. Diese Schrift führt den
Titel: „Der Krankenfreund“ und
wird gegen eine 10-Pfg.-Marke
bereitwilligst franko übersandt
von Richters Verlags-Anstalt in
Leipzig.

Osterfest:



Kirchendor:
Heilig weht es in
den Gainen etc.
mit Orchester.

Gestorben:

Den 2. April im hies. Spital: Josef
Aschenbrenner, Maurer u. Stein-
hauer, von Birringen, OA. Mün-
zelsau, im Alter von 56 Jahren.

Frankfurter Goldkurs

vom 1. April 1885.
20-Frankenstücke R. 16. 14—18
Dufaten 9 57—62

Bestellungen

auf das mit heutiger Nr. begonnene
zweite Quartal des Blattes „Aus-
den Tannen“ werden täglich von
den bekannten Stellen angenommen.
Die Expedition.